desselben erregte seine ganz besondere Aufmerksamkeit.

Weiterhin schritt eine hohe Gestalt in weitem Gewande, ein Buch in der Hand, im Schatten der Felswand hin und her: Bischof Konrad von Regensburg, der die Ruhepause zur Verrichtung der vorgeschriebenen kanonischen Tagzeiten benützte.

Herzog Friedrich unterbrach nun die stille Betrachtung seines Freundes.

„Ludolf, wovon träumst du denn eigentlich? Es müssen merkwürdige Gedanken sein, da sie bald trübe Schatten, bald hoffnungsfreudiges Leuchten über dein Gesicht ziehen lassen. Willst du mich an den Geheimnissen deiner Freuden und Leiden teilnehmen lassen?"

Scharfeneck machte eine Bewegung, die ebenso Unwille wie Verlegenheit ausdrücken konnte. Ohne ein Wort zu erwidern kam er näher und setzte sich neben dem Herzog nieder. Friedrich wartete für eine Weile, in der Hoffnung, der stumm neben ihm Sitzende möchte ihm Erklärungen geben. Als er jedoch beharrlich schwieg, rückte der Herzog näher heran und legte vertraulich seinen Arm über Ludolfs Schultern.

„Wenn Du mir nicht beichten willst, dann begehst Du einen Verstoß wider unserer Ordensregel," fuhr er lächelnd fort. „Du weißt, zwischen trauten Waffenbrüdern dürfen keine Geheimnisse bestehen. Demnach bist Du verpflichtet, mir zu offenbaren, was Dein Gemüt bewegt."

„Wenn Du auf die Satzungen unserer Waffenbruderschaft Dich berufst, mein Friedrich, dann bin ich Dir gegenüber zur brüderlichen Zurechtweisung verpflichtet."

„Wieso? Laß einmal hören!"

„Nach unserer Regel sollen wir uns gegenseitig zu allen Rittertugenden anspornen und auch darüber wachen, daß kein Hauch niederen Sinnes den spiegelblanken Ehrenschild trübe. Nun will ein böses Kräutlein Wurzel fassen in Deinem Herzen, darin bislang nur Tugenden wohnten, als da sind: Frommheit, Sinnesreinheit, Barmherzigkeit für arme Leute, bereitwillige Hilfe für schuldlos Unterdrückte, Tapferkeit, kühner Mut, Bescheidenheit, kurz alle Kostbarkeiten, welche den echten Ritter zieren. Nun möchte besagtes Giftkräutlein den Glanz jener Edelsteine und Kleinodien verdunkeln, und dieses Giftkräutlein heißt — Vorwitz."

Der Herzog lächelte.

„Ich müßte für Deine zarte brüderliche Zurechtweisung danken," versetzte er, „wenn ich sie verdient hätte. Aber nicht Vorwitz stellte die Frage, sondern warme Teilnahme für den häufigen Träumer Ludolf. Was lichten Sonnenschein über das Angesicht des Träumers verbreitet, weiß ich," fuhr er schalkhaft fort. „Der Sonnenschein erglüht jedesmal, sobald vor den Augen des Träumers das minnigliche Burgfräulein von Ramberg erscheint."

„Friedrich, scherze nicht, die Sache ist zu ernst!" unterbrach ihn Scharfeneck. „Unser heiliges Gelübde verpflichtet zur Gottesminne und deren Dienst; für Frauenminne gibt es bei der Pilgerfahrt keinen Raum. Nicht einmal im Scherze sollst Du mich unritterlicher Denkweise zeihen."

Die Worte waren im Tone tiefen Ernstes, sogar der Rüge gesprochen, und der Herzog billigte sie, weil auch ihn der Geist des damaligen Rittertums erfüllte, deren Zartheit der Empfindung stark ausgeprägt war.

Eppo von Grävenstein folgte aufmerksam der Unterhaltung. Bei Ludolfs Erwiderung nickte er beifällig mit dem Kopfe.

„Demnach Scherz beiseite!" sprach der Hohenstaufe. „Gestatte meiner Teilnahme die Frage, weshalb Du in letzter Zeit oftmals gar so traurig und trübselig in Dich versenkt bist?"

„Weil mich Vorwürfe und Seelenqualen ob meiner Bluttat verfolgen," antwortete Scharfeneck. „Sobald ich rasten und ruhen will, steigt vor meinem geistigen Auge der blutüberströmte Müller empor. Ich sehe ihn vor mir am Boden liegen, von meinem Speer durchbohrt, ich höre ihn jammervoll rufen: „Ach Gott — mein Weib, meine Kinder!" Ich sehe das Weib herbeistürzen, vernehme ihr Wehegeschrei und das Weinen der Kinder, denen ich den Vater gemordet, und dies alles peinigt mir die Seele und umdüstert mein Gemüt."

Eppo nickte mit dem Kopfe, schlug an die Brust und murmelte: "Mea culpa, mea maxima culpa!"

„In solchen Augenblicken", fuhr Ludolf fort, „mögen sich meine Empfindungen als schwarze Wolken über meinen Zügen lagern. Erspähst Du in diesem trüben Gewölk lichte Punkte und Sonnenschein, so entspringen diese meinem Vertrauen auf Gottes Barmherzigkeit, und dem Bewußtsein, daß ich zur Sühne meiner schweren Schuld nach dem heiligen Grabe fahre, gerne bereit, die größten Mühseligkeiten zu ertragen."

Der Herzog bewegte mißbilligend den Kopf.

„Du übertreibst — handelst ungerecht wider Dich selbst", sprach er. „Du hältst Dich für einen Verbrecher, und bist es nicht. Du wolltest ja keinen beabsichtigten Mord begehen, wolltest vielmehr Deinen Knecht retten, und mußtest demzufolge den Angreifer töten. So war streng genommen Deine Bluttat kein Verbrechen, sondern erlaubte Notwehr."

„Du übersiehst, Friedrich", entgegnete Ludolf, „daß der Vorgang durch mich herbeigeführt wurde. Darum bin ich auch für alle Folgen verantwortlich."

„Auch das ist übertrieben — Einflüsterung Deines empfindsamen Gemütes", behauptete der Herzog. „Für Folgen die ich nicht wollte, nicht beabsichtigte, kann ich doch unmöglich verantwortlich sein. Wäre ich Dein Beichtvater, ich würde Dir alles Grübeln in dieser Sache aufs strengste verbieten. Du hast Deine übereilte Tat bereut, gebeichtet, im Gerichte des heiligen Bußsakramentes die Lossprechung empfangen und schwere Sühne freiwillig übernommen. Bist Du dennoch von Unruhe und Schreckbildern geplagt, so fürchte ich fast, Dein Glaube an Gottes Barmherzigkeit für den Reuigen und Bußfertigen möchte nicht unerschütterlich und tadellos sein."

Wieder nickte Eppo beifällig, und ein trübes Lächeln zog über sein rauhes Gesicht.

„Friedrich, Deine Worte des Trostes und des Tadels sind Balsam für meine wunde Seele! Ich danke Dir herzinnig!"

Grävenstein trat nun vor den Herzog und sprach: „Gnädiger Herzog, wenn Ihr erlaubt, möchte ich ein Begehren an Euch stellen! Für mich selber begehre ich nichts; mein Ansinnen geht vielmehr dahin, ein mögliches, oder besser gesagt, ein wahrscheinliches Unglück zu verhüten."

Der Herzog staunte über die plötzliche Beredsamkeit des sonst stets schweigsamen Recken.

„Es gereicht mir zur Freude, Eurem Begehren zu willfahren, sintemal ich überzeugt bin, daß Ritter Eppo von Grävenstein nichts Unrühmliches heischen wird."

„Als wir den Engpaß nahmen," fuhr Eppo fort, „wird auch Euer Gnaden die große Menge Feinde bemerkt haben, die jenseits der Klause geschart standen. Ebenso wird Euch aufgefallen sein, daß sie insgesamt ohne Weile die Flucht ergriffen, als wollten sie anderwärts versuchen, was ihnen bei der Klause mißraten. Ich ging den Wichten eine Strecke nach und sah, wie alle zusammen etwa sechshundert Mann, gleich eine Herde Gemsen die Bergwand emporkletterten. Ich habe mir die Gegend umher angeschaut und bin der Meinung, daß die Bulgaren über den Berg gestiegen sind, um dort zu jenem Seitental zu gelangen, welches in unser Tal mündet. In jenem Seitental werden die Bulgaren auf der Lauer liegen und plötzlich hervorbrechen, um über die Wagen herzufallen, wie sie es schon öfters getan, wenn die Wagen einer Abteilung geringes oder kein bewaffnetes Geleite hatten. — Nun möchte ich meinen Bannerherrn bitten, mir zu gestatten, daß ich mich in der Nähe jenes Seitentales in Hinterhalt lege, um die vorbrechenden Bulgaren von den Wagen abzuwehren, das heißt, deren möglichst viele niederzumachen."

„Eure Mutmaßung könnte zutreffen, weshalb ich Euch die nachgesuchte Erlaubnis hiermit erteile, jedoch unter der Bedingung, daß Ihr zur Nachtruhe an unsere Lagerstatte zurückkehrt," versetzte Herzog Friedrich. „Ich weiß zwar, daß Ihr, wie jeder gute Ritter, die Feinde nicht zählet, dennoch aber möchte es sogar für die erprobte Tapferkeit des Helden Eppo eine unlösbare Aufgabe sein, sechshundert Feinde im Kampfe zu bestehen."

„Es sind ja nur Bulgaren, Euer Gnaden! Es sind Leute ohne gute Wehr und Waffen."

„O ja, im Kampfe mit solchen Leuten mag sich Herr Eppo ausnehmen, wie ein Löwe im Streite mit Katzen," versetzte lächelnd der Fürst. „Dennoch möchte ich wünschen, daß Ihr noch einige Teilnehmer an Eurem Abenteuer zulasset."

„Verzeiht, Eure Gnaden, ich möchte gerne für mich allein die Waffentat vollbringen — nicht aus Stolz oder Neid, sondern nur deshalb, um den Bulgaren die Ueberzeugung von ihrer eigenen Erbärmlichkeit einzuprägen, dieweilen ihrer sechshundert nicht einen einzigen Ritter im Kampfe zu bestehen vermögen."

„Herr Eppo, Ihr geht zu weit," entgegnete mißbilligend der Hohenstaufe. „Ihr kennt die Rege!, daß der tapferste Ritter keinen Feind verachten soll."

„Nun dann, wenn es nicht anders geht, dann möchte sich Herr Ludolf als Waffenbruder mir beigesellen."

„Da siehst Du wieder, in welcher Gunst Du stehst bei unserem Eppo!" sprach mit Laune der Herzog.

„Mit größter Freude werde ich Euch begleiten, Herr von Grävenstein," erwiderte Ludolf, und seine Worte enthielten keine leere Förmlichkeit; denn sein bewegtes Mienenspiel verriet lebhafte Freude an der Einladung zu dem ungleichen und nicht gefahrlosen Kampfe.

Fortsetzung folgt.

Valona und Durazzo.

Vor einer Reihe von Jahren hat der erst kürzlich verstorbene italienische Minister di San Giuliano die albanische Küste bereist und interessante Schilderungen von Valona und Durazzo sowie von den albanischen Verhältnissen überhaupt entworfen. Valona schildert er uns als ein liebliches und malerisches Dorf, dessen 7000 Einwohner zum größten Teil aus Mohammedanern bestehen. Durazzo ist das alte römische Dyrrhachium, das Cicero eine „freie, angenehme Stadt" genannt hat. Von weniger orientalischem Gepräge als Valona, gleicht es einem griechischen Dorfe, aber seiner Unsauberkeit fehle der malerische Zug, der es dem europäischen Touristen einigermaßen sympathisch erscheinen lassen könnte. San Giuliano betont, daß die Südalbanier, auch Tosken genannt, weit weniger kriegerisch geartet sind als die Nordalbanier und nicht so wild und hartnäckig wie diese in der Ausübung ihrer Blutrache. Was diese im Volksbewußtsein wurzelnde Einrichtung betrifft, äußert sie sich in dem Maße stärker, als man von Süden nach Norden, von der Ebene in die Berge vordringt. Im Norden Albaniens stirbt der weitaus größte Teil der männlichen Bevölkerung durch die Flinte, und der Tod im eigenen Bette gilt als etwas so Trauriges und Entehrendes, daß die Verwünschung: „Du mögest an Krankheit sterben!" im Albanischen gleichwertig ist mit dem römischen: „Du mögest totgeschlagen werden!"

Die Woevre-Ebene.

Es ist ein gesegnetes Fleckchen Erde gewesen, das Woevre-Gebiet, bevor es von den Stürmen dieses Krieges durchtobt wurde. Nun ist das Woevre-Gebiet durch die jüngsten kriegerischen Vorgänge wieder in den Mittelpunkt des Interesses gerückt, nachdem es den deutschen Truppen gelungen ist, nach anderthalbjährigem Stellungskriege die französische Front zum Weichen zu bringen. Eine Reihe reizvoller Dörfer und Städtchen liegt in dieser Ebene, Orte, deren Namen im Laufe dieses Krieges schon oft genannt worden sind. Da ist Thiaucourt, da ist Fresnes, da ist das vielgenannte Dorf Pannas mit seiner hochgelegenen, mit spitzragendem Turme geschmückten Kirche; da ist Hattonchatel mit seinem ganz südlich anmutenden Rathaus; da sind alle die hübschen kleinen Siedelungen mit ihrem fast südlichen Kolorit. Und in allen diesen Orten gab es ein größeres oder kleineres Chateau, aber diese Schlößchen liegen heute vielfach in Trümmern, oder sie sind doch von den Granaten schwer mitgenommen.

Schöne Wälder, gewundene Täler und Weinberge ziehen sich durch das ganze Gebiet; die Rebhänge freilich sahen schon vor dem Kriege böse aus, denn die mangelhafte Sorgfalt der Besitzer und die Reblaus hatten ihnen übel mitgespielt. In der Ferne gegen Westen, sieht man von manchen Höhen aus die Cotes-Lorraines, diesen zusammenhängenden Höhenzug, den die Franzosen so geschickt zur Befestigung ihres Grenzgebietes benutzt haben. Der Geist alter Zeiten steigt besonders aus den Mauern des uralten Städtchens Hattonchatel empor, dessen Entstehung auf den Bischof Hatto von Verdun zurückgeht. Er erbaute auf den Grundmauern eines Römerkastells diese Siedelung, die heute noch eine Fundgrube für Freunde alter Baulichkeiten und Inschriften aus längst vergangenen Tagen ist.

Auch in anderen Orten der Woevre sieht man so manches durch das Alter ehrwürdig gewordene Kunstwerk; da gibt es gotische Klosterkirchen und Kreuzgänge, weltabgeschiedene, stille Klostergärten, Ueberreste alter Burganlagen und Aehnliches mehr. Und in den Schlößchen steht so manches Möbelstück, so mancher Kamin, so manches Gerät, das schon Jahrhunderte gesehen hat. Vieles davon hat der Krieg zerstört, wird er noch zerstören.

Sichere Genesung aller Kranken
durch die wunderwirkenden
Exanthematisch. Heilmittel
(auch Baunscheidtismus genannt)
Erläuternde Circulare werden Jedem zugesandt.
Einzig allein echt zu haben von **John Linden,**
Spezial-Arzt und alleinigem Verfertiger des einzig echten reinen exanthemat. Heilmittels.
Office und Residenz:
3808 Prospekt Ave., S.E., Cleveland, Ohio.
Letter Franco 30c.
Man hüte sich vor Fälschungen u. falschen Anpreisungen.

Achtung, Bauunternehmer!

Der Plan nebst Spezifikation der zu erbauenden St. Johannes Kirche in Willmont, Sask., liegt offen für Kontraktoren in der Office der Great Northern Lumber Co. zu Humboldt, sowie bei F. Hargarten, Apotheker in Bruno.

Angebote für die Cement- und Holzarbeit werden einzeln oder auch zusammen entgegengenommen. Die Innen-Plästerung ist nicht miteinbegriffen, also nicht mitzurechnen. Das Bau-Material liefert die Gemeinde selber. Die Annahme oder Nichtannahme der Angebote ist vorbehalten. Alle Angebote müssen versiegelt sein und sind an Rev. P. Lorenz, Fulda, bis zum 15. Mai einzusenden. Achtungsvoll

Das Komitee.

¼ Sect. erstklass. Weizenland
zu verkaufen
nahe bei Schule und Post Office in Sektion 34, Nord Ost Viertel 40, 23, 23 Meilen nordwestlich von Humboldt, in einem der besten Weizendistrikte. Es können über Zweidrittel des Landes gebrochen werden, der Rest ist gutes Weideland. Reichlich gutes Wasser vorhanden. Preis per Acre: $16 in bar; $17 in 5 jährl. Zahlungen; $18 in 10 jährl. Z. Wegen Besichtigung wende man sich an
Chas. Persun, S. 2 41 23,
Middle Lake P.O., Sask.

Geo. McKinney
Nachfolger von Ritz & Yoerger
General Hardware
Humboldt, Sask.
Stets vorrätig
eine gute Auswahl von
Alabastine und Farben
zur Ausschmückung Ihres Heimes.
Screen-Türen u. -Fenster
um die Fliegen draußen zu halten.
Agent für die
Iowa Cream-Separator
Alle Arten Eisenwaren
und Sport-Artikel.
Geo. McKinney
Humboldt, Sask.

SALE OF
VALUABLE FARM PROPERTY
IN THE SUPREME COURT
JUDICIAL DISTRICT OF HUMBOLDT.
BETWEEN
THE BORGERDING STATE BANK, Plaintiffs,
and
LOUIS BIEGER, GREAT NORTHERN LUMBER COMPANY LIMITED, GEORGE BLUMENFELD, MASSEY-HARRIS COMPANY LIMITED, F. J. HOFFMAN, and JEREMIAH HEFFERNAN, Defendants.

PURSUANT to the Order of the Local Master made in the above action on the 23rd day of October, 1915, there will be offered for sale by Public Auction under the direction of the Sheriff of the Judicial District of Humboldt or his Deputy on Saturday the 13th day of May, 1916, at the Windsor Hotel, in the Town of Humboldt, in the Province of Saskatchewan, at the hour of Two (2) o'clock in the afternoon, the following property, namely:

The North West Quarter (N. W. ¼) of Section Fourteen (14) in Township Thirty-Nine (39) in Range Twenty (20), West of the Second Meridian in the Province of Saskatchewan.

TERMS of SALE: Twenty Five (25) per cent. of the purchase price to be paid in cash at the time of the said sale and the balance upon the Transfer being duly confirmed within two (2) months from the date of the sale.

The said Borgerding State Bank, the Plaintiffs in the above action, has been given leave in the said Order to bid at the said Sale.

The said lands to be sold subject to unpaid taxes, arrears of taxes and all encumbrances prior to that of the Plaintiffs, if any, evidence of which will be produced at the time of the Sale.

For further particulars and conditions of sale apply to Messrs. Crerar & Foik, Barristers, Main Street, Humboldt, Saskatchewan, Solicitors for the Plaintiffs in the said action, or to the Sheriff of the Judicial District at Humboldt or his Deputy at the Court Offices on Main Street, Humboldt, Sask.

CRERAR & FOIK,
Solicitors for the Plaintiffs

Der Haupt-Laden in St. Gregor!
10 Proz. Nachlaß bei Barzahlung
an Schuhen, Drygoods u. Eisenwaren.
5 Proz. Nachlaß an Groceries.
Die höchsten Preise werden für Butter, Eier und alle sonstigen Farmprodukte bezahlt.
A.V. Lenz.

L. Moritzer
Humboldt, Sask.
Pferde-Beschlagen
Schmiede-Arbeiten
Reparatur von Maschinen aller Sorten bestens besorgt. Bin Agent der Cockshutt Pflüge, Drills, Engines, Adams Wagons, Frost & Woods Heurechen, Mähmaschinen, Binders &c.

Meinrad Bernhard
Schmiedewerkstatt u. Maschinenlager
Münster, Sask.
Schmiede-Arbeiten und Maschinen Reparaturen aufs beste ausgeführt.
Niederlage für:
McCormick, Deering u. John Deere Maschinerie, Brockville Buggies, De Laval und Magnet Cream-Separators.

Katholiken unterstützet eure Presse.

Dead Moose Lake - Store
Gehen Sie nicht an unserem Laden vorbei, ohne einzukehren. Sparen Sie sich den Weg nach Humboldt. Schuhe, Stiefel, Groceries, Tabak, Schnittwaren, Oefen usw. ist alles in meinem Laden erhältlich und zwar zu den annehmbarsten Preisen. Bedienung stets die beste.
Karl Lindberg.

An die Farmer!
Da viele Leute sich des Vorteiles noch nicht bewußt sind, der sich ihnen ergibt, wenn sie ihr Getreide mahlen lassen, so versuchen wir, auf diesem Wege mit ihnen in Fühlung zu kommen.
Hier anschließend geben wir eine Liste, die zeigt, wieviel Sie aus 1 Bushel Weizen erhalten können.

Wenn man 15c Mahlgebühr per Bshl. zahlt	Wenn Mahlmetze (Toll) genommen wird
Nr. 1 Northern:	
38 Pfund Prairie Rose Mehl	30 Pfund Prairie Rose Mehl
13 „ Kleie	8 „ Kleie
7 „ Mittelsorte	4 „ Mittelsorte
Nr. 2 Northern:	
36 Pfund Prairie Rose Mehl	28 Pfund Prairie Rose Mehl
14 „ Kleie	9 „ Kleie
8 „ Mittelsorte	5 „ Mittelsorte
Nr. 3 Northern:	
34 Pfund Prairie Rose Mehl	24 Pfund Prairie Rose Mehl
15 „ Kleie	12 „ Kleie
10 „ Mittelsorte	6 „ Mittelsorte

Wenn Superior Mehl gewünscht wird, per Bushel 4 Pfund weniger.
Es wird keine geringere Sorte als Nr. 3 Northern gemahlen. Die Sacke sind hier nicht mitinbegriffen; sie sind entweder mitzubringen oder können von uns bezogen werden: Mehlsacke zu 15c und Futtersacke zu 20c.
McNab Flour Mills, Ltd., HUMBOLDT SASK.

Annonciert im St. Peters Bote!

Noch mehr Prämien.
Seit Jahren hat der St. Peters Bote sich bemüht, gute katholische Gebetbücher, Bilder und Hausbücher massenhaft unter der katholischen Bevölkerung Canadas zu verbreiten, indem er dieselben
zu unerhört billigen Preisen
seinen vorausbezahlenden Lesern portofrei lieferte. Unberechenbar ist das Gute, das die vielen Tausende von guten Büchern und Bildern, die er auf diese Weise verbreitet hat, bereits gewirkt haben und noch täglich wirken.
Schon öfters ist nun das Ersuchen an ihn gestellt worden, auch auf dieselbe Weise
andere gute, gemeinnützige Bücher
zu verbreiten. Er ist diesem Wunsche insofern nachgekommen, als er seit Anfang des gegenwärtigen Weltkrieges einen vorzüglichen Kriegsatlas als Prämie zu sehr billigem Preise an seine vorauszahlenden Leser versandte. Dieser hat derartigen Anklang gefunden (viele Hunderte von Exemplaren wurden bereits verschickt), daß wir uns entschlossen haben, noch ein weiteres fast unentbehrliches Buch unserer Prämienliste hinzuzufügen.
Wie alle unsere anderen Prämienbücher, werden auch diese nur an vorauszahlende Abonnenten zu diesen niedrigen Preisen portofrei gesandt. Wer bereits für ein volles Jahr den St. Peters Bote vorausbezahlt hat, kann ebenfalls sich diese Vergünstigung zu Nutzen machen. Nachfolgend geben wir eine kurze Beschreibung dieser Bücher:
Prämie No. 16. Kriegsatlas. Neue Auflage. Seitengröße 11 bei 14¾ Zoll. Sechs doppelseitige, eine ganzseitige und drei viertelseitige Karten in schönem Farbendruck. Abbildungen in Farbendruck der Flaggen aller europäischen kriegführenden Länder. Portraits der Herrscher dieser Länder. Der Text (in englischer Sprache) umfaßt eine gedrängte Beschreibung und Geschichte aller europäischen Staaten, mit den neuesten statistischen Angaben, sowie Tabellen über die Bevölkerung der wichtigsten europäischen Städte, Kriegs- und Friedensstärke der Heere, Volkerreichtum, usw. Kein anderer zu gleichem Preis erhältlicher Kriegsatlas kann sich mit diesem messen. **Portofrei nur 25 Cents.**
Prämie No. 17. Dr. Karl Brenis deutsch-englisches und englisch-deutsches Wörterbuch. Eines der besten Handwörterbücher dieser beiden Sprachen. Sollte in keinem deutschen Hause Canadas fehlen. Seitengröße 4¼ bei 7¼ Zoll. 1355 Seiten. Kleiner aber sehr deutlicher Druck (12 Zeilen zum Zoll). Enthält auch sehr ausführliche Erklärungen der in beiden Sprachen gebräuchlichen Abkürzungen, sowie der Eigennamen beider Sprachen. Solid in Leinwand gebunden. Der Ladenpreis in den V. Staaten ist $1.70. **Portofrei nur $1.00**
St. Peters Bote, Münster, Sask.